

Dezember 2018

Als ich mich im Sommer 2017 für meinen Freiwilligendienst bewarb, war mir damals nicht bewusst, dass ich genau dem Freiwilligenklischee entspreche: 18 bis 20 Jahre alt, gerade die Schule abgeschlossen und sonst eigentlich keine Ahnung vom wirklichen Leben außerhalb der Schule. Ganz anders meine neue Mitfreiwillige, welche Ende November ankam: Mit der knapp 70-jährigen Französin, welche schon vor mehreren Jahren einmal in Mosoj Yan gearbeitet hatte, arbeite ich nun täglich zusammen. Da die Sommerferien begonnen haben, hat der Club de la Amistad in diesen zwei Monaten geschlossen, daher bin ich zur Zeit jeden Tag oben in der Albergue.

Dort dagegen war einiges los: Damit die Mädchen nicht den ganzen Tag rumsitzen und fernsehschauen, haben wir mit ihnen Weihnachtsschmuck gebastelt und Ausflüge in die verschiedene Parks der Stadt gemacht. Einerseits waren diese Unternehmungen oft super anstrengend, da wir immer auf mehrere Mädchen gleichzeitig aufpassen mussten und die Plätze auf Grund des anstehenden Weihnachtsfest generell schon überfüllt waren, jedoch haben sich die meisten immer sehr auf diese Ausflüge gefreut und haben sie sehr genossen.



Je näher Weihnachten rückte, desto unterschiedlicher wurden die Stimmungen. Mehrere Mädchen erhielten die Nachricht, sie dürften über die Feiertage verschiedene Familienangehörige für 2 Wochen besuchen, worüber sie sich sehr freuten. Auch kam das ein oder andere Mal der Kommentar: „Ich freu mich schon, aber ich würde gerne viel länger bleiben“.

Für die Mädchen, welche dableiben mussten, war es natürlich viel schwerer. Die meisten der Mädchen vermissen ihre Familien sehr, umso größer war die Freude über Besuche oder Geschenke der Familie und umso stärker die Enttäuschung, wenn diese nicht kamen.



Trotzdem haben wir versucht, die sechs Mädchen, welche dageblieben sind, und ihre Kinder möglichst viel zu beschäftigen. So haben meine Mitfreiwillige und ich fast allen Mädchen Häkeln und Stricken beigebracht und mit ihnen Schlüsselanhänger, Taschen und Mützen hergestellt.

Auch fahren wir mit ihnen dreimal die Woche zur „Casa de la juventud“ (=Haus der Jugend), welches allen Jugendlichen unter 30 Jahren kostenlos verschiedene Freizeitaktivitäten anbietet. Zur Auswahl standen Computerkurse, unterschiedliche Tänze, Gitarren Unterricht,...

Einer der schönsten Tage des Dezember war Samstag der 1. Dezember, der Tag der Entrada de la Universidad. Bereits mittags traf ich mich mit einer Freundin zum Schminken. Fertig geschminkt und frisiert zogen wir uns unsere Trachten an und machten uns auf den Weg zum Treffpunkt. Da meine Gruppe leider eine der letzten war, war die Entrada schon voll im Gange.



Als wir dann schließlich loszogen dämmerte es bereits und auch fing es an zu nieseln. Nur ein ganz starker Regenguss erforderte eine Pause, da sonst die Instrumente der Band und die Hüte der Tänzer kaputt gehen würden. Ansonsten wurde munter im Regen und auch in den Pfützen bis ein Uhr nachts weitergetanzt. Mir hat es auch trotz vieler Pausen und des Regens, welcher laut den Bolivianern die Emotionen verstärkt hat, sehr viel Spaß gemacht, und ich freu mich schon auf das nächste Mal.

Auch wenn ich den ganzen Dezember mit Mühe gegeben habe, etwas in Weihnachtsstimmung zu kommen, mit Hilfe von mehrmaligem Plätzchen backen, Weihnachtslieder hören,... bin ich daran kläglich gescheitert. Einerseits lag es an den Temperaturen, andererseits konnten wir uns alle nicht mit dem Weihnachtsschmuck der Bolivianer anfreunden. Ganz nach dem Motto „Mehr ist mehr“ wurden an den Plätzen Cochabambas jeder freie Baum genutzt um bunte, wild blinkende Lichterketten aufgehängt. Dauernd wurde gefragt, wie man die Deko fände und mit der Antwort: „Demasiado - etwas sehr viel“ fing immer eine lange Diskussion an.



Die Feiertage selbst habe ich nicht im Projekt gefeiert, sondern bin mit meiner Gastfamilie nach Santa Cruz zur Familie meiner Gastmutter gefahren. Da die Großstadt für bolivianische Verhältnisse sehr tief liegt, wurden wir dort von sehr tropischen Wetter empfangen. Tagsüber stiegen die Temperaturen über 30 Grad und auch nachts könnte man sich bei knapp 25 Grad kaum abkühlen. Zum Glück gab es jedoch die Klimaanlage und die Dusche.

Weihnachten selbst wird in Bolivien wie in Deutschland in der Nacht des 24. auf den 25. Dezember gefeiert. Die Feierlichkeiten begannen jedoch erst um zwölf Uhr nachts. So haben wir uns in der Zwischenzeit fertig gemacht und die Geschenke eingepackt, um dann um Mitternacht fröhlich mit einem Glas Sekt anzustoßen und gemeinsam zu essen.

Da die Tage voll und ganz der Familie gewidmet waren, hatte ich leider, als ich wieder heimfuhr, sehr wenig von der Stadt gesehen. Trotzdem lässt sich sagen, dass für mich Santa Cruz sehr viel europäischer und reicher gewirkt hat, als zum Beispiel Cochabamba.

Silvester hab ich ebenfalls mit meiner Gastfamilie gefeiert und wie an Weihnachten begannen wir damit um zwölf Uhr. So wurde um elf noch schnell geduscht und der Salat vorbereitet, damit wir auch pünktlich um zwölf beginnen konnten. Kurz vor Neujahr gab es dann, wie in Spanien, für jeden zwölf Trauben, beim Essen konnte man sich für die kommenden zwölf Monate Dinge wünschen. Wann es dann jedoch genau zwölf wurde war allen etwas unklar, so zeigte mein Handy 23:57 an, als im Radio Neujahr verkündet wurde. Dass dies knapp zehn Minuten später nochmal geschah, war allen relativ egal.